

Frank Diefenbach

Die Windkraftgegner aus Vielbrunn hatten u.a. mich eingeladen zur Kundgebung am historischen Rathaus in Michelstadt. Ich habe dort bezüglich der Windkraft die Position der hessischen Regierungskoalition - und auch der GRÜNEN im Odenwald - erläutert (Video 1) und abschließend zum Thema „Windkraft im Wald“ in der Auseinandersetzung mit zwei mir vorliegenden Zitaten des Sprechers der Bürgerinitiative, Herrn Büchs, verdeutlicht, dass es eben nicht egal ist, wofür ein Baum fällt. Möge sich jeder über die Reaktion der Versammelten selbst ein Bild machen (Video 2) ... Und allen, die jetzt schon wieder die Finger auf der Tastatur haben und zum Shitstorm ansetzen, sei gesagt, dass uns bei allen unterschiedlichen Ansichten immer noch das gemeinsame Menschsein verbindet. Wollte ich einfach mal drauf hingewiesen haben ... 🌻 🌻 🌻

Silke Hable

Längst hat die sogenannte „Energiewende“ es geschafft, zu einer tiefen Spaltung zwischen Land- und Stadtbevölkerung zu führen – nämlich indem ländliche Räume wie der Odenwald großflächig zwangs-windindustrialisiert werden. Das alles unter immenser Naturzerstörung, ohne jede Rücksicht auf Mensch und Natur, und sogar unter Beugung bestehender Gesetze bis hin zum Bruch.

Was meine ich damit? Nun, fangen wir mal an: Da ist zum einen das Lieblingsargument der Grünen, der „Klimaschutz“. Längst ist bekannt, dass auch 30.000 Windkraftanlagen (WKA) deutschlandweit eben NICHT zur Einsparung auch nur eines einzigen Gramms CO₂ geführt haben. Dennoch wird fleißig an allen Fakten vorbei weiter behauptet, durch den weiteren Ausbau der Windkraft ließe sich das Klima retten.

Was statt einer „Rettung“ des Weltklimas tatsächlich passiert ist Folgendes: Die auch im Odenwald schon vorgenommenen und noch in weitaus größerem Maß geplanten Rodungen von Wäldern zugunsten von WKA führen bereits kurzfristig und dauerhaft zu einer drastischen Erwärmung des sogenannten Kleinklimas – also des Klimas vor Ort, hier im Odenwald.

Denn wo Wald ist, ist es für gewöhnlich zwei bis drei Grad Celsius kühler als über unbewaldeten Flächen – und sogar noch einige zusätzliche Grad kühler als über durch Asphalt oder Beton versiegelten Flächen. Die großflächigen Rodungen zugunsten von WKA – allein im Odenwaldkreis reden wir gemäß TPEE von gut 2700 Hektar – führen darüber hinaus auch zu empfindlichen Veränderungen im Wasserhaushalt: Wo unter Wald der Boden noch aufnahmefähig war für Wasser und Gase (auch CO₂!), ist durch die großflächige Entwaldung und die damit verbundene weitaus intensivere Sonneneinstrahlung nicht nur die Verdunstung schneller und höher.

Da die WKA-Fundamente den Boden großflächig versiegeln und auch die Zuwegungen und umgebenden Flächen (Kranstellfläche etc.) durch den Einsatz schwerer Fahrzeuge bis in mehrere Meter Tiefe hochverdichtet werden (ein Zustand, der über viele viele Jahrhunderte nachweisbar sein wird – Bodenbildung und -regeneration sind Prozesse, die Jahrhunderte bis Jahrtausende brauchen!), verliert auch dort der Waldboden jegliche Fähigkeit zur Wasserspeicherung.

Zerstört wird auch das empfindliche Geflecht aus Feinwurzeln und Pilzen, das die noch verbliebenen Bäume zwingend benötigen, um gesund zu bleiben. Selbst die angrenzenden Wälder, die das Glück haben, zumindest erst einmal nicht gefällt zu werden, werden also unmittelbar, schwer und langfristig geschädigt.

Ganz zu schweigen davon, dass etwa bei Starkregenereignissen das Wasser künftig nicht mehr aufgehalten wird von Bäumen und Waldboden. Dass es im versiegelten und/oder hochverdichteten Boden eben nicht mehr langsam versickern kann. Ein nicht unerheblicher Teil wird von den bald großflächig entwaldeten Höhenrücken der Region weitgehend ungehindert abfließen in die Täler, Überschwemmungen in Talanlagen wie dem Mümling- oder Gersprenztal werden zur Regel werden – mit allen negativen Folgen für die dort lebenden Menschen.

Nicht zuletzt tragen Wälder erheblich zur Wolkenbildung bei: Über ihre Blätter und Nadeln geben Bäume permanent nicht nur wichtigen Sauerstoff ab; sie verdunsten auch wieder Wasser und geben in erheblichen Mengen (übrigens auch für den Menschen sehr gesundheitsfördernde!) ätherische Öle (Terpene) an die Luft ab. Dabei bilden sich in höheren Luftschichten wieder sogenannte Nuklei, an die sich dann wiederum Wassermoleküle anlagern. So bilden sich Wolken, aus diesen Wolken fällt wieder Regen – so sieht ein gesunder Wasserkreislauf aus.

Einen gesunden, intakten Wasserkreislauf wird es mit großflächig entwaldeten Höhenrücken nicht

mehr geben. Was nicht nur Einfluss hat auf die umgebende Vegetation (Wald) und auf die Landwirtschaft (zunehmende Trockenheit der Böden), sondern auch auf den Trinkwassernachschub für die Menschen der Region. Der Grundwasserspiegel wird dadurch bereits mittelfristig vielerorts erheblich – ich sage: bedenklich – absinken.

Ebenfalls bekannt ist, dass es die aktuell gut 30.000 deutschen WKA nicht schaffen, auch nur annähernd zur Deckung des Primärenergiebedarfs beizutragen; aktuell macht hier der Anteil in Hessen weniger als 2 Prozent aus, bundesweit sind es keine 3 Prozent. Diese Fakten verschweigen oder negieren die Grünen gar zu gerne. Stattdessen nennen sie dem Bürger gebetsmühlenartig installierte Nennleistung und das, was theoretisch an Einspeisung möglich wäre, WENN der Wind stets so blasen würde, dass alle Anlagen rund um die Uhr ideal ausgelastet wären – was grundsätzlich NIE der Fall ist. Bei uns im Odenwald sagt man dazu: „Die Leit‘ verarscht!“ Man könnte es auch etwas „netter“ ausdrücken; der Ourewällerisch direkte Spruch trifft allerdings den Nagel exakt auf den Kopf. Selbst wenn man die Zahl der deutschen WKA binnen kürzester Zeit verzehnfachen würde (so viel geeigneten Platz hätte Deutschland gar nicht, rein flächenmäßig!), wäre die Deckung des Primärenergiebedarfs nicht einmal ansatzweise möglich.

Auch dass Windkraft und Solarenergie nicht mal ansatzweise grundlastfähig sind, blenden die Grünen konsequent aus. Haben Sie Ihren Wählern schon verraten, dass die Bundesrepublik enorme Mengen Atomstrom aus dem französischen, belgischen, österreichischen und schweizerischen Ausland einkauft, sogar entgegen dem beschlossenen GroKo-Koalitionsvertrag ausländische Atom-Aktien hält und Ende 2018 sogar noch zugekauft hat? All das, um die Netzschwankungen auszugleichen, die die „Erneuerbaren“ verursachen und die mit jedem Windrad mehr zu einem noch größeren Problem werden!

Ebenso verweigern sich die Grünen bislang der Einsicht, dass es bis auf absehbare Zeit – namhafte Ingenieure sprechen hier von Zeiträumen zwischen 15 und 40 Jahren – keine ausreichenden bzw. ausreichend effektiven Speichermöglichkeiten geben wird. Vom „Ultranet“-Netzausbau ist nicht zuletzt ja auch der Westen Südhessens direkt betroffen, so dass sich auch jede Diskussion darüber erübrigt, dass es bis auf weiteres nicht nur an Speichermöglichkeiten fehlt, sondern auch noch an notwendigen Leitungen. Bleiben wir also einmal mehr bei dem Ourewällerisch direkten Spruch... Doch das alles wissen Sie genauso gut wie ich. Was Ihnen aber offensichtlich bislang entgangen ist – zumindest haben Sie bis jetzt nicht das Geringste dagegen unternommen, also muss ich davon ausgehen, dass es sich Ihrer Kenntnis entzieht – sind die ungeheuerlichen Vorgänge, die rund um den Ausbau der Windkraft hier im Odenwald vonstattengehen. Und ich vermute, nicht nur hier – im Taunus, Spessart, Vogelsberg dürfte es kein bisschen anders sein.

Fakt ist: Der Odenwald ist eines der letzten größeren, noch wenigstens einigermaßen unzerschnittenen Waldgebiete Deutschlands. Er ist, und zwar nahezu flächendeckend (!), Heimat für zahlreiche seltene – ja sogar gesetzlich streng geschützte! – Tierarten. So leben hier fast überall ein gutes Dutzend zum Teil streng geschützter Fledermausarten: etwa die Bechsteinfledermaus (wegen diesem Tier wurde von der Rodung von 200 ha „Hambi“ abgesehen – im Odenwald dagegen alles kein Problem?) oder auch die Mopsfledermaus. Sie wollen das Great Barrier Reef schützen, indem Sie großflächig und dauerhaft Lebensräume unserer heimischen geschützten Tiere zerstören?? Eine seltsame Logik, die man wohl nur als Grüner versteht.

Fakt ist ebenso, dass noch bis vor wenigen Jahren (genauer: noch bis Mitte 2016) in Hessen zu Wochenstuben der Mopsfledermaus noch 5 Kilometer (!!) Abstand von WKA gehalten werden mussten – per Erlass haben das die „Grünen“ in der Landesregierung inzwischen heruntergeschraubt auf gerade mal noch lächerliche 200 Meter.

Totfunde von Fledermäusen gibt es inzwischen rund um bereits bestehende Anlagen so einige – und Untersuchungen durch unabhängige, von Fledermausschützern aus der Bürgerschaft beauftragte Fachinstitute ergaben, dass diese Tiere qualvoll am Barotrauma verreckt sind. Und ja, ich wähle auch dieses harte Wort durchaus mit Absicht: Sie sind nicht gestorben, sie sind nicht verendet, sie sind elend und qualvoll verreckt – der Unterdruck, der rund um sich drehende Rotoren entsteht, hat ihnen die Lungen und weitere Organe einfach im Flug zerfetzt. Bestimmt fühlten sie sich vor ihrem Tod geehrt, dass sie verrecken durften, um das Great Barrier Reef zu schützen... Übrigens: Die Totfunde und das Untersuchungsergebnis wurden den zuständigen Behörden auch gemeldet – geschehen ist nichts. Man ignoriert seitens der Genehmigungs- und Kontrollbehörden derlei einfach. Weiter geht es mit dem „Klassiker“ in Sachen Windkraft: dem Rotmilan. Der Odenwald ist Heimat für

eine der größten und stabilsten Rotmilan-Populationen Deutschlands. Rund um die bereits bestehenden Windparks der Region sind die Rotmilane bereits verschwunden – ob sie getötet wurden (die Tiere, das ist wissenschaftlich erwiesen, weichen WKA nicht aus) oder abgewandert sind, ist unklar.

Fest steht jedoch: Mit jeder WKA, mit jedem Windpark mehr auf Odenwälder Höhenrücken verschwindet ein Teil der Population. Und da gemäß dem TPEE-Entwurf so gut wie jeder Höhenrücken betroffen sein wird, wird die Rotmilan-Population des Odenwaldes wohl bald der Vergangenheit angehören.

Doch wenn Ihnen am Great Barrier Reef und an bedrohten Exoten der Tierwelt gelegen ist, wie können Sie dann der rapiden Vernichtung heimischer bedrohter Tiere so tatenlos zusehen, ja sie sogar aktiv weiter vorantreiben – unter dem „ökologischen Deckmäntelchen“ der Energiewende? Fast zwei Drittel der Rotmilane dieses Erdballs leben in Europa – Deutschland ist gemeinsam mit Frankreich das Land mit der größten Rotmilan-Population. Die Art ist nicht weniger gefährdet als die großen, „spektakulären“ Tiere, mit denen die einschlägigen Naturschutzorganisationen um Spenden werben!

Nicht anders sieht es mit dem Schwarzstorch aus: Mindestens 16 Brutpaare wurden hier in der Region nachgewiesen – auch das ist regional eine der größten Populationen Deutschlands. Unweit Würzburg, einem Michelstädter Stadtteil, wurde in zwei aufeinanderfolgenden Jahren ein Schwarzstorchhorst von unten mutmaßlich beschossen. Daran lässt die Sachlage wenig Zweifel. An der Suche nach dem oder den Schuldigen haben die Behörden augenscheinlich allerdings wenig Interesse. Am Windpark Stillfüssel bei Wald-Michelbach wurde am 31. Januar 2017 ein Bruthorst eines Uhus oder einer Waldohreule von dem durch den Betreiber des Windparks (entega Regenerativ GmbH) beauftragten Büro mutwillig zerstört.

Beide Vogelarten sind in Deutschland streng geschützt, ihre Bruthorste dürfen nicht angetastet werden. Das Vorgehen des beauftragten Büros sollte zunächst auch vertuscht werden, kam aber doch an die Öffentlichkeit und wurde angezeigt. Das führte zwar zu einem vorübergehenden Baustopp, der Windpark wurde letzten Endes aber doch errichtet – auch dort nachgewiesene Brutzentren des Schwarzstorchs wurden einfach als nichtig abgetan.

Auch Vorkommen der Waldschnepe oder anderer geschützter Tier- und Pflanzenarten sind für die Genehmigungsbehörden kein Ausschlusskriterium mehr. Der Artenschutz ist unter „grün“ in Hessen zu einer Farce verkommen, der sich in lächerlichen Blühstreifendiskussionen und medienwirksamen Biotopeinweihungen erschöpft. Wie teilte mir der „grüne“ Abgeordnete Frömmrich zum Thema Artenschutz mit? „Die Grünen haben ein Konzept erarbeitet und sogar schon mit dessen Umsetzung begonnen.“ Wenn es nicht so traurig wäre, müsste man sich scheckiglachen ob solcher vor Ignoranz strotzender Aussagen.

Dass der Politik, und offensichtlich nicht nur der „grünen“, in Hessen rein gar nichts mehr an Artenschutz liegt, sieht man nicht zuletzt auch daran, dass mit der Errichtung des Windparks „Greiner Eck“ bei Hirschhorn im südlichsten Zipfel des Odenwaldes im Kreis Bergstraße sogar ein FFH-Schutzgebiet per Sofortvollzug einfach plattgemacht wurde. Ich muss Ihnen wohl kaum erzählen, dass sogenannte FFH- oder Natura-2000-Gebiete Areale sind, die durch europäisches Recht besonders geschützt und darum für Windparks eigentlich per se vollkommen tabu sind!

Dennoch hat das „grüne“ RP Darmstadt, namentlich Regierungspräsidentin Lindscheid, sich dort einfach über geltendes Recht hinweggesetzt, per „Ausnahmegenehmigung“ Sofortvollzug verfügt und die Genehmigung zur Errichtung von 5 WKA ohne Zögern erteilt. Sie soll sogar seinerzeit die Mitglieder der Regionalversammlung diesbezüglich unter Druck gesetzt und zur schnellen Zustimmung zur Ausnahmegenehmigung gedrängt haben: „Bevor in der Bevölkerung noch mehr Widerstand entsteht.“

Mit Erfolg: Das Areal wurde binnen kürzester Zeit komplett gerodet. Ein sofort angestrebtes Eilverfahren, um die Rodung des Schutzgebiets Greiner Eck doch noch zu stoppen, wurde übrigens vom zuständigen Gericht erst nach über einem Jahr (!!) beschieden – da standen die fünf Anlagen längst. Eine Reihe weiterer Klagen ist inzwischen seit längerem anhängig – die Hauptverfahren sind indes meines Wissens noch nicht terminiert.

Im einstigen FFH-Gebiet Greiner Eck war die streng geschützte Haselmaus zuhause, die Wildkatze und der Uhu waren jeweils von Jägern per Foto eindeutig und absolut zweifelsfrei nachgewiesen worden, die Mopsfledermaus war ebenfalls gesichert nachgewiesen, der Rotmilan drehte hier seine

Kreise ebenso wie der gleichermaßen geschützte Wespenbussard. Das Tötungsverbot für den ebenfalls am Greiner Eck vorkommenden Fichtenkreuzschnabel wurde vom RP Darmstadt als Genehmigungsbehörde kurzerhand aufgehoben, und im Zuge der Anlage der Zuwegung gab es Totfunde der Äskulapnatter, die jedoch ebenfalls niemanden interessierten. Der Lebensraum für all diese Tiere ist zerstört. Ein für alle Mal – denn ein solches Biotop forstet man nicht einfach irgendwann wieder auf und alles ist wieder gut!

Wenn schon geschützte Tiere die Politik nicht interessieren, dann täte es wenigstens der Mensch, möchte man meinen. Doch auch das Wohlergehen der Bevölkerung vor Ort ist Ihnen vollkommen gleichgültig, wenn es um den Ausbau der Windkraft Im Odenwald geht.

Bleiben wir auch in diesem Punkt zunächst noch beim Greiner Eck: Durch ungeeignetes Aufschüttmaterial, das im Zuge des Ausbaus der Zuwegung wie auch der Stellflächen verwendet wurde, ist der Boden dort nun belastet mit Arsen, Cadmium und Zink – die Belastung beträgt ein Vielfaches der zulässigen Grenzwerte für diese Stoffe. Selbst ein Gutachten des Windpark-Betreibers bestätigt dies inzwischen. Hatte ich schon erwähnt, dass das Greiner Eck im Trinkwassereinzugsgebiet von rund 11.000 Menschen der umliegenden Ortschaften liegt? Dass gleich zwei Schutzzonen III davon betroffen sind?

Schadstoffe im Boden werden zwingend mit dem Regen nach und nach ausgewaschen und ins Grund- und Trinkwasser eingetragen! Und hier sprechen wir noch nicht mal von den in den Betonfundamenten von WKA nahezu ausnahmslos enthaltenen Schadstoffe wie Schwermetalle, die aus den Fundamenten ausgewaschen werden, ebenfalls über die Zeit in den umliegenden Boden übergehen und schließlich ins Grund- und Trinkwasser eingetragen werden.

Ähnlich bedroht wie das Trinkwasser der Bevölkerung rund um das Greiner Eck ist auch das Trinkwasser von Teilen der Gemeinde Mossautal, und zwar durch den Windpark Kahlberg. Das streitet noch nicht mal das RP Darmstadt als genehmigende Behörde ab. Im Gegenteil: Selbst in der Presse war zu lesen, dass der Genehmigungsbescheid für die Anlagen entsprechende Passagen enthält, in denen dieses Thema explizit aufgegriffen wird. Eine Verunreinigung, zeitweise oder auch dauerhaft, oder auch ein Versiegen der Quellen wird darin für durchaus möglich bis wahrscheinlich erklärt – man zieht allerdings das Fazit, dass eine Versorgung der dann betroffenen Ortschaften per Tankwagen absolut zumutbar für die Bevölkerung ist.

Für vollkommen unbedenklich hält man seitens des RP auch den Standort Felgenwald: Am Felgenwald, im Dreieck der Michelstädter Stadtteile Vielbrunn, Weiten-Gesäß und Würzburg gelegen, wurden Ende vergangenen Jahres zunächst zwei WKA aufgestellt. Eine weitere ist beantragt. Geologisch ist dieser Standort ebenso sensibel wie der Standort Kahlberg (stark geklüfteter Buntsandstein); der Standort Felgenwald liegt zudem nur einen knappen Kilometer entfernt vom Tiefenbrunnen Vielbrunn, der die Michelstädter Stadtteile Vielbrunn und Würzburg sowie den Erbacher Stadtteil Ernsbach mit Trinkwasser versorgt.

Gutachten namhafter Experten, beauftragt und finanziert von Bürgern, die sich um ihre Wasserversorgung sorgen, sehen – hydrogeologisch fundiert begründet! – eine ebenso akute wie weitreichende Gefährdung des Tiefenbrunnens, da der Standort Felgenwald genau in dessen Einzugsgebiet liegt und die zum Teil bis in mehrere hundert Meter Tiefe reichenden Klüfte im Untergrund exakt in Richtung Tiefenbrunnen verlaufen. Sollen also auch in Vielbrunn, in Würzburg und in Ernsbach die Bürger künftig mit Tankwagen versorgt werden? Da fühlt man sich als Odenwälder doch gleich so richtig wertgeschätzt!

Die Alternative zu einer Versorgung mit Tankwagen für den Fall, dass der Tiefenbrunnen Vielbrunn durch die WKA am Felgenwald unbrauchbar wird, wäre vermutlich ein Anschluss an die Ringleitung, die es im benachbarten Weiten-Gesäß gibt. Das Wasser dort ist aber zum einen von weniger guter Qualität als das des erst vor wenigen Jahren in Betrieb genommenen Tiefenbrunnens Vielbrunn. Folge wäre zudem auch eine zwingend notwendige Rationierung des Trinkwassers für die Bürger von dann gleich vier Ortschaften. Nennen Sie so etwas eine Stärkung des ländlichen Raumes? Ich nenne das einen Ausverkauf der Region auf Kosten der Bevölkerung!

Die WKA am Felgenwald sind es auch, die meine kleine Familie ganz direkt und unmittelbar leiden lassen und schon nach nur wenigen Monaten des Betriebs dazu führen, dass wir uns überlegen müssen, ob wir auf Dauer hier wohnen bleiben können. Und da rede ich nicht von ästhetischen Aspekten. Sondern klipp und klar von der akuten Gefährdung und bereits vorliegenden

Beeinträchtigung der Gesundheit unserer kleinen Tochter.

Nur wenige Tage nachdem die zweite der beiden unmittelbar benachbarten Anlagen im Herbst 2018 in Betrieb genommen wurde, veränderte sich plötzlich das Schlafverhalten unseres Kindes erheblich: In vielen Nächten schläft sie seitdem praktisch gar nicht mehr. Wenn sie schläft, dann ist die Schlafqualität unserer Tochter miserabel; ihr Schlaf ist nur leicht, und sie schläft nur noch im Sitzen (!).

Wirklich zur Ruhe kommt sie nur noch selten, und zwar dann, wenn es windstill ist oder die nur 2,5 km entfernten WKA am Felgenwald aus anderem Grund stillstehen, so dass wir inzwischen davon ausgehen, dass sie zu den rund 30 Prozent (!) aller Menschen gehört, die auf den von WKA emittierten technischen Infraschall sensibel reagieren.

Auch aus dem benachbarten Vielbrunn (den WKA sogar noch näher gelegen, dort beträgt der Abstand zu den ersten Häusern des Ortes sogar nur einen knappen Kilometer) gibt es seit Inbetriebnahme der beiden Anlagen auffallend viele Menschen, die über Symptome klagen, die sie vor Inbetriebnahme der WKA nicht hatten: Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Gleichgewichtsstörungen und anderes gehören dazu.

„Alles nur Einbildung“ werden Sie sicher sagen. Nein, definitiv nicht. Unsere Tochter ist erst 4 Jahre alt, sie hat von Windkraft keine Ahnung. Sie war ein Extremfrühchen und ist, eine Folge der Frühgeburt, ohnehin sensorisch bereits extrem sensibel.

„Alles nicht bewiesen“, werden Sie nun entgegnen. Doch. Leider ist es das längst. Und zwar durch zahlreiche internationale Studien. Eine der aktuellsten ist jene aus dem Fachbereich Kardiologie der Universitätsklinik Mainz: Sie kommt zu dem erschütternden Schluss, dass selbst ein gesunder Herzmuskel unter dem Einfluss von Infraschall bis zu 20 % (!) weniger Leistung bringt – was das für Personen mit Vorerkrankungen bedeuten mag, möchte man sich nicht ansatzweise vorstellen. Ich gehe davon aus, dass Ihnen auch diese Studie durchaus bekannt ist.

Selbst Skeptiker müssen inzwischen aufgrund der Datenlage zugeben, dass doch vieles stark darauf hindeutet, dass Infraschall eben nicht so harmlos ist, wie er gerade von Windkraftbetreibern, aber auch von der Politik gerne hingestellt wird. Selbst das ZDF-Magazin „Planet e“ griff dies im November vergangenen Jahres auf – schauen Sie sich die Sendung ruhig mal an. Sie finden sie problemlos in der Mediathek. Damit es noch niederschwelliger wird, hier für Sie direkt der Link: <https://www.zdf.de/.../planet-e-infraschall---unerhoerter...>

„Weil nicht sein kann, was nicht sein darf“ scheint jedoch auch in Sachen Infraschall die Devise. Fakt ist und bleibt jedoch: Meine Tochter, und mit ihr bundesweit viele tausend weitere Betroffene, leidet darunter, und zwar erheblich. Mit der Errichtung von bis zu 30 weiteren Anlagen allein rund um unseren Wohnort, alle keine 5 Kilometer Luftlinie entfernt, wie der TPEE des Regionalplans Südhessen dies ermöglichen würde, wird dies nicht besser werden.

Was hier, auch und gerade in Hessen, unter dem Zeichen „Energiewende“ abläuft, kann man nur noch als riesigen Freilandversuch bezeichnen, dessen Versuchskaninchen die Bürger des ländlichen Raums sind. Dass Infraschall nicht bewusst hörbar ist, wird gar zu gerne gleichgesetzt mit einer generellen Nichtwahrnehmbarkeit: Was man nicht hören kann, das gibt es gefälligst auch nicht. Und Schaden richtet es schon mal gar nicht an.

Vielleicht wissen Sie, dass nicht nur das Gehör im Ohr sitzt. Auch das Vestibularorgan, unser Gleichgewichtssinn, sitzt im Ohr. Und das Vestibularorgan spricht besonders auf niederfrequenten Schall (Infraschall) intensiv an – daher auch die vielfach beschriebenen Erscheinungen wie Schwindel oder Gleichgewichtsstörungen, über die auch immer mehr Odenwälder klagen, seitdem die Windkraft in der Region Einzug hält. Auch die übrigen Organe des Körpers, vom Herz bis zum Gehirn, „funken“ im Rahmen ihrer ganz normalen Tätigkeit auf bestimmten Frequenzen und werden von Infraschall durchaus beeinflusst.

Infraschall - Unerhörter Lärm

Technischer Infraschall von WKA unterscheidet sich dabei ganz gravierend von dem Infraschall, der auch in der Natur vorkommt (Meeresrauschen etc.) und auf den in diesem Zusammenhang gerne verwiesen wird. Denn während der natürliche Infraschall nicht dauerhaft auf den Organismus einwirkt und es darin immer wieder mal Pausen und Rhythmusänderungen gibt (damit kann der Körper umgehen), ist der von WKA emittierte Infraschall immer gleich im Rhythmus, in der Stärke und in der Frequenzbreite – und er hört erst dann auf, wenn die Anlage mal stillsteht.

Ich erinnere daran, dass man auch dachte, Röntgenstrahlung sei harmlos. Als deren Entdeckerin Marie Curie jedoch an Krebs erkrankte und verstarb, war es allerdings ganz schnell dahin mit der Unbedenklichkeit, und Röntgenstrahlung wird seitdem nur noch sehr bedacht eingesetzt.

Ich erinnere daran, dass man auch dachte, Contergan sei vollkommen harmlos. Bis tausende Frauen, die das vermeintlich harmlose Mittel in der Schwangerschaft bedenkenlos geschluckt hatten, auf einmal Babys ohne Arme und Beine gebaren: Dann wurde das Mittel zwar schnell verboten – tausende Geschädigte, die Babys von einst, müssen jedoch heute noch tagtäglich mit den zum Teil gravierenden Beeinträchtigungen leben, die ihnen die vorschnelle Bewertung eines wahren Teufelszeugs als „harmlos und unbedenklich“ eingebracht hat.

Ich erinnere daran, dass man auch Asbest einst für einen grandiosen und vollkommen harmlosen Stoff hielt, der in rauen Mengen verbaut wurde. Ergebnis: Noch heute erkranken Menschen, die den feinen Fasern ungeschützt ausgesetzt waren, schwer. Viele versterben. Todesursache: Asbestose und/oder Krebs, verursacht durch Asbest. Längst (in Deutschland seit 1993) ist die Verwendung von Asbest als Baustoff verboten, bei Sanierungen muss es unter größtmöglicher Sorgfalt als Sondermüll entsorgt werden. Doch das muss ich Ihnen ebenfalls nicht erklären.

Selbst die Krankenkassen besitzen bereits – und nicht erst seit gestern! – einen Abrechnungsschlüssel für infraschallbedingte Erkrankungen besitzen (Diagnoseschlüssel T75.2 – ICD-10-GM2010 – Schäden durch Vibration und Schwindel durch Infraschall). Zum Spaß? Für Humor sind Krankenkassen für gewöhnlich nicht bekannt, wenn es um die Übernahme von Kosten geht.

Ich frage Sie: Wo sollen Menschen hin, die wie unsere Tochter sensibel und mit körperlichen Symptomen auf den Infraschall reagieren? Unbelastete Landschaften gibt es ja schon jetzt kaum noch!

Windkraftfreie Landschaften werden darum schon in Kürze zum Wertvollsten zählen, was Deutschland zu bieten haben kann – denn diese Landschaften werden mehr wert sein als pures Gold, als Erholungsraum für den Menschen und als letzte verbliebene Lebensräume für geschützte Tiere und Pflanzen!

Eine „Stärkung des ländlichen Raums“ haben CDU und Grüne vor der Wahl versprochen. Sie verkünden das auch konsequent weiter bei jeder Gelegenheit, bei der ausreichend Presse vorhanden ist. Welch eine Farce! Was in Wahrheit geschieht, ist ein unbedachter, gewissenloser, vollständiger Ausverkauf des ländlichen Raums!

Ein weiteres Windkraftprojekt bei Beerfelden könnte einen Hausbesitzer in Etzean das Häuschen kosten: Dieses wurde in der Nachkriegszeit am Ortsrand errichtet, ohne Baugenehmigung, denn das entsprechende Gesetz existierte zur Bauzeit noch gar nicht. Da dem Kreisbauamt nun – ups, natürlich gerade zum jetzigen Zeitpunkt, da ein Windpark errichtet werden soll – aufgefallen ist, dass man das Fehlen einer Baugenehmigung seit gut sieben Jahrzehnten einfach so toleriert hat, soll das Häuschen weg. Zufällig wäre es sonst einer der geplanten WKA im Weg. „Ein Schelm, wer Böses...“ – noch so ein Sprichwort. Nun also schon verbrämte Enteignungen zugunsten der Windkraftprofiteure??

„Aber wenn es endlich einen Regionalplan gibt, dann ist doch wenigstens klar, dass außer auf den vorgesehenen Flächen sonst nirgends gebaut werden darf!“ So ähnlich haben Sie es auch in Michelstadt ausgedrückt. Mit Verlaub: Solch ein Blödsinn! Denn der TPEE des Regionalplans Südhessen sieht im Odenwald sowieso bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen ohnehin jede halbwegs „windkrafttaugliche Fläche“ als Vorrangfläche vor. Ob es also einen TPEE gibt oder nicht, macht in dieser Hinsicht für den Odenwald herzlich wenig Unterschied.

Und wenn man sich an geltendes Recht auch tatsächlich hielte, statt es nach Belieben zu ignorieren, per Erlass „anzupassen“ oder im Notfall auch mal kräftig zu beugen, bis es passt, wie das in Hessen bereits zum Standard geworden ist im Zusammenhang mit dem Ausbau der Windkraft, dann dürfte auch schon jetzt, ohne Plan, keineswegs „überall“ gebaut werden.

Denn der in diesem Zusammenhang vielfach zitierte §35 BauGB (Privilegierung) sieht durchaus sehr detaillierte Punkte vor, in denen von einer Genehmigung für WKA abzusehen ist – diese betreffen unter anderem den Artenschutz, den Trinkwasser- und Gewässerschutz, den Denkmal- und den Landschaftsschutz. Lesen Sie mal nach: https://www.gesetze-im-internet.de/bbaug/_35.html Würde man die Vorschriften des Abs. 3 im Genehmigungsprozess tatsächlich anwenden, statt sie geflissentlich zu ignorieren und auszuhebeln (Beispiel: Gesetzesänderung 2016 = erhebliche

Schwächung des Denkmalschutzes in Hessen im Zusammenhang mit der Errichtung von WKA; auch diese Gesetzesänderung wurde von „grün“ initiiert), wären ausnahmslos alle aktuell bereits bestehenden WKA im Odenwald nicht oder nur schwer genehmigungsfähig gewesen. Und alle zukünftigen wären es ebenfalls.

Inzwischen schäme ich mich in Grund und Boden dafür, selbst in der Vergangenheit die Grünen gewählt zu haben, auch wenn das schon so einige Jahre zurückliegt. Die Arroganz und Überheblichkeit, mit der diese Partei inzwischen aller Welt erzählen will, was gefälligst gut für sie ist, ist kaum noch zu ertragen. Und zeigt sich jeden Tag aufs Neue darin, mit welcher Gleichgültigkeit – ja, Kaltblütigkeit! – hier im Odenwald Lebensgrundlagen für Mensch und Tier über die Köpfe der Bevölkerung hinweg zerstört werden.

§ 35 BauGB - Einzelnorm